

«KÖNNEN LASSEN KÖNNEN!»



Foto: zvg

Elefant: ©FrederickMajadobe.com



«Jesses heb di, gheisch denn no abe! Nei, das isch z'gföhrlich für di!» Solches und Ähnliches höre ich auf Spielplätzen oder wenn ich betreute Kindergruppen im Wald treffe. Die sich selbst erfüllende Prophezeiung trifft oft sofort ein: Das Kind fällt vom Kletterturm. Das ist wie mit dem rosa Elefanten: Achtung, jetzt bloss nicht an einen rosa Elefanten denken. Bingo. Solche Aussagen nerven mich gewaltig. Erstens sind Kinder nicht dumm und können weit mehr, als wir denken, und zweitens finde ich das lästig, wenn Erwachsene ständig ihre eigenen Ängste auf Kinder projizieren.

Natürlich gab es bei meiner Arbeit als Waldkindergärtner sehr viele Situationen, in denen ich mir fast in die Thermowäsche gemacht hätte vor Schreck oder Angst. Zum Beispiel wenn die Schulkinder der Waldschule – ja gut, es waren nur die Buben – sich einen Spass daraus gemacht hatten, möglichst hoch auf Bäume zu klettern, um dann von da aus möglichst weit zu Brünzeln usw. Aber dann habe ich immer versucht, von meinen Ängsten zu erzählen. Ich habe dann Dinge gerufen wie: «Wow, so hoch, ich sehe, dass du dich gut festhältst und nur so weit hochkletterst, bis du dein «Angstalarmglöckchen» hörst! Ich habe Angst, dass du herunterfällst, darum gehe ich jetzt weg.» Oder: «Bitte geht nicht zum Bach hinunter, ich habe Angst, dass ihr dann hineinfällt.»

Das ist aber für Kinder eine andere Aussage, wie: «Ihr dürft nicht zum Bach, weil ihr sonst hineinfällt.» Übersetzt heisst das: «Ihr Deppen könnt das nicht, darum dürft ihr das auch nicht.» Wenn ich damals den Kindern meine Ängste offengelegt habe, dann sagten sie oft: «Ja, klar – machen wir nicht, du musst keine Angst haben.» Die Kinder behalten so ihre Würde und wissen, dass es um meine Angst und nicht um ihr Unvermögen geht. So habe ich auch nie einem Kind gesagt, wie weit weg es darf, wie hoch es klettern soll oder was es jetzt lernen muss. Das merkt es selbst. Das kann ich heute in aller Ruhe sagen, weil ich 15 Jahre so gearbeitet habe. Natürlich muss man authentisch sein und daran glauben, dass das Kind so viel Verantwortung übernehmen kann, wie man ihm übergibt. Und klar gibt es Kinder, die nicht mit so viel Verantwortung umgehen können. Die muss man individuell «beregeln».

Mit der Zeit habe ich erkannt, dass man den Kindern auch beim Lernen sehr viel Verantwortung übergeben kann. Ich habe darum im Kindergarten immer freie Lernangebote gemacht. «Heute kann man mit mir ein Baumspiel machen, um die Baumnamen zu lernen.» Wer nicht wollte, konnte spielen. Es sind immer diejenigen gekommen, die von ihrer Entwicklung her bereit waren, darum sind sie ja gekommen. Das Kind will lernen, das ist etwas Archaisches. Das schlimmste Wort, das ich einmal von einer Lehrerin gehört habe, ist «Verweigererkind». Ich habe den Matheunterricht als Dyskalkuliker auch extrem unnötig gefunden. Bis mir eine Lehrerin gesagt hat, dass es doch wichtig sei, mit Zahlen umgehen zu können, wenn ich dann mit meiner Rockband einmal die Konzertgagge entgegennehmen müsse.

Es grüsst Marius Tschirky, euer Verschreckjäger